№ 258. Sonnabend, den 2. November 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November.

— Der Kaiser wohnte am Mittwoch im Offizierkasino der Garde-Schützen in Groß-Lichterfelde der Feier bei, die zur Erinnerung an die Tage von Le Bourget stattfand. Bei der Tafel ergriff der Kaiser, nachdem der Kommandeur der Garde-Schützen gesprochen, das Wort und sprach etwa folgendes:

„Mit herzlichem Dank vernehme ich das Gelübde, das der Kommandeur des Garde-Schützenbataillons im Namen des Offizierkorps, der aktiven und inaktiven Angehörigen des Bataillons ausgesprochen hat. Wenn ich heute hier das Wort ergreife, so geschieht es unter Umständen, die mich besonders bewegten Herzens sprechen lassen. Denn erst vor wenigen Wochen bin ich den ganzen Weg, den das Garde-Schützenbataillon unter furchtbaren Verlusten im feindlichen Feuer zurückgelegt hat, durchritten, um mir zu vergegenwärtigen, welche Aufgabe das Bataillon zu lösen hatte. Ich kann nur wiederholen, daß die Gefühle, die mich und die mich begleitenden Offiziere beschlichen haben, dahin gehen, daß man im Stillen den Hut ziehen kann vor solchen Leistungen. Aber, wie der Kommandeur schon betonte, gehen wir zurück auf die Quellen der Leistungen, den von meinem Herrn Großvater eingepflanzten Geist, stetiges Ehrgefühl, blinden, unbedingten Gehorsam, absolute, alles überwindende Tapferkeit. So lange wir das haben, können wir jeder Situation ins Auge sehen. Wie damals mein Herr Großvater und der Prinz Friedrich Karl erklärten, daß ohne den 16. der 18. nicht möglich, so war ohne diesen der 2. nicht möglich. Diese Zahlen wollen wir uns im Geiste vorführen und uns daran erinnern, daß wir durch festes Zusammenhalten das aufrecht erhalten, was unsere Vorfahren angebahnt haben. Daß das Garde-Schützenbataillon sein Bestreben einsetze, um im Frieden und Kriege den alten Ruhm zu erhalten und neue Lorbeeren zu pflücken, wenn es darauf ankommt, darauf leere ich mein Glas. Das Garde-Schützenbataillon hurrah! hurrah! hurrah!"

Nach der Rede des Kaisers nahm das Mahl bei gehobener Stimmung seinen Fortgang. Die Abfahrt des Kaisers nach Berlin war um eine halbe Stunde verschoben und nunmehr auf 9½ Uhr festgesetzt. Auf der Rückkehr aus Groß-Lichterfelde fuhr der Kaiser Abends 10 Uhr noch beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vor und nahm dort einen längeren Vortrag entgegen. — Am Donnerstag früh begab sich der Kaiser nach dem Schießplatz Cummersdorf und kehrte Nachmittags nach Potsdam zurück.

— In Eckernförde wurde am Mittwoch das vom Kaiser gestiftete Denkmal der bei Missunde im Jahre 1864 gefallenen Preußen feierlich eingeweiht.

— Jene begeisterungsvolle Festrede, die General v. Mischke am 18. Oktober vor dem Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Wörth hielt, ist jetzt Berliner Blättern zufolge vollständig im Druck erschienen. Es sind darin auch jene schwungvollen Schlußsätze enthalten, die dadurch abgeschnitten wurden, daß der Kaiser den Befehl zum Fallen der Hülle früher gab, als der Redner erwarten durfte.

— Wie bereits mitgeteilt, ist der Vertrag wegen Erteilung einer Kronkonzession an Deutschland in Tientsin zwischen Deutschland und China unterzeichnet worden. Es handelt sich um ein Stück Land in der Größe von etwa vier Quadratkilometern, das sich längs des Flußhafens von Tientsin unterhalb der englischen Konzession hinzieht. Dieser Landstreifen wird von jetzt ab der Jurisdiktion des deutschen Konsuls in Tientsin unterstehen. Das ist immerhin ein kleiner Erfolg für Deutschland, wenn er auch zu den Vorteilen, die Rußland und Frankreich in China anscheinend errungen haben, in keinem Verhältnis steht.

— Ueber die Handelsverträge äußerte sich in der bayerischen Abgeordnetenkammer Minister des Aeußeren, Frhr. von Crailsheim, daß die Handelsverträge und die Herabminderung des Getreidezolls nicht die hauptsächlichste Ursache an dem Rückgang des Getreidepreises sind. Das gehe daraus hervor, daß diese Preise jetzt weit tiefere sind als zur Zeit des Zolles von 3 Mk. „Ich glaube überhaupt, so führte der Minister aus, daß die Wirkung der Handelsverträge bezüglich des kleinen Mannes vielfach überschätzt wird. (Sehr wahr! links.) Wenn man berücksichtigt, wie viel Getreide denn der kleine Bauer außerhalb seines Hausbedarfes verkaufen kann, so wird man finden, daß der Einfluß der Handelsverträge auf die Wirtschaft des kleinen Mannes kaum ein solcher sein wird, wie dieser hingestellt wird. Es wird hierbei vielfach über das Ziel geschossen, möchte ich da sagen, wobei ich nicht verkenne, daß die Herabsetzung der Getreidezölle immerhin einen Faktor für die Preisbildung in Deutschland bildet. Hierbei muß aber in Betracht gezogen werden, daß zwischen Landwirtschaft und Industrie ein viel größerer Zusammenhang besteht, als dies vielfach angenommen wird. (Sehr wahr! links.) Wenn die Industrie darniederliegt, wird das der Landwirt auch verspüren. Der Rückgang in der Bevölkerungsziffer, der sich dann einstellen würde, würde sich in dem Preis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zweifellos ausdrücken und die Preise würden unerschwinglich sein, wenn nicht eine leistungsfähige Industrie dafür vorhanden wäre." (Sehr wahr! links.) Daß die Handelsverträge für die Industrie thatsächlich Vorteile erzeugt haben, gehe daraus hervor, daß unsere Ausfuhr von 1892 und 1893 um 224 000 000 Mk. gestiegen ist, während die Ausfuhr aus Großbritannien, Belgien, aus der Schweiz und aus Frankreich zurückging.

— Der Wagenmangel auf den Staatseisenbahnen liegt, wie offiziös geschrieben wird, hauptsächlich an den ganz ungewöhnlich niedrigen Wasserständen der letzten Monate, durch welche zunächst eine Stockung in der Herbeischaffung der Kohlen und demnächst eine um so stärkere Inanspruchnahme der Eisenbahn für diesen Verkehr herbeigeführt ist. Die rasche Folge von Feier- und Sonntagen Anfang November würde es möglich machen, Nachfrage nach Waggons und Stellung derselben wieder einigermaßen in Einklang zu bringen. Außerdem hätten der Eisenbahnminister und der Finanzminister eine beträchtliche Vermehrung des rollenden Materials im nächsten Etatsjahr in Aussicht genommen. Zur Beseitigung des Wagenmangels beabsichtigt nach der „Köln. Ztg." Minister Thielen schon in nächster Zeit eine größere Anzahl offener und gedeckter Güterwagen zur Verbindung öffentlich auszuschreiben.

— Angeblich wegen zu starker Abnutzung hält die Reichsbank nach einer Mitteilung des „Reichsboten" die bei ihr eingehenden Kronen zurück; die Abnutzung soll bei etwa einer Milliarde in Kronen jährlich gegen 500 000 Mark betragen! Damit sei der Beweis erbracht, „daß die aus Gold hergestellten 10 Mark Stücke für die ihnen zugewiesenen Zwecke unbrauchbar (!) sind, diese vielmehr nur durch eine Vermehrung der Silbermünzen erfüllt werden können." Der „Reichsbote" hält es nicht für ausgeschlossen, „daß man bei Ausprägung neuer Fünfmarkstücke eine bessere Legirung, etwa auf dem Thalerfuße einführen wolle, um die Fünfmarkstücke weniger groß und schwerfällig zu machen." Das soll eine der Maßregeln zur Hebung des Silberpreises sein, von denen Minister v. Hammerstein in Ratibor gesprochen hat.

— Der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Neumann in Diedenhofen ist gestorben. Neumann war Pfarrer zu Hayingen (Lothringen.) Er vertrat den 13. elsaß-lothr. Wahlkreis Bolchen-Diedenhofen und gehörte der protestlerischen Gruppe an.

— Der Reichstagsabgeordnete Preiß veröffentlicht in der „Straßburger Bürgerzeitung" folgende Erklärung: „Ich habe selbstverständlich nicht gesagt, wir schauen nach Frankreich und fordern es „gewissermaßen" zu gewaltthätigem Vorgehen auf; darin würde eine Aufreizung zum Kriege liegen, die mir nie in den Sinn gekommen ist. Wer mich kennt, weiß, daß ich der Anwendung von Gewaltmitteln nie das Wort reden werde, sowie daß ich den Chauvinismus, mag er auf französischer oder auf deutscher Seite sich geltend machen, nicht aufstachele, sondern bekämpfe. Ich habe nicht gesagt, die gegenwärtige Lage sei nicht der Friede: das wäre widersinnig und bedarf keiner näheren Widerlegung. Niemals, weder in Wort noch That, habe ich Jemandem zu der Annahme Veranlassung gegeben, daß wir geneigt sein könnten, uns von auswärts irgendwie beeinflussen zu lassen; wir holen unsere Parole weder in Paris noch in Berlin, wir entschließen uns nur nach unserer eigenen Ueberzeugung. Ich glaube mich vorerst auf diese Erklärung beschränken zu sollen; für weitere Auseinandersetzungen werde ich meinen Wählern zur Verfügung stehen in einer demnächst in Colmar einzuberufenden öffentlichen Versammlung." — Preiß tritt also den Rückzug an. — Auch der Pariser „Temps" veröffent-

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

28.) (Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Inmitten der Stadt, gar nicht weit von der langen, breiten Hauptstraße entfernt, erhob sich an einem der baumgeschmückten Plätze, woran die Stadt so reich war, ein hohes, massives Gebäude, in schmuckem Buntziegelrohbau, mit spitzen Thurmdächern von bläulichen Schiefern. Es unterschied sich von den benachbarten einfachen Geschäfts- und Familienhäusern besonders durch seine Größenverhältnisse und durch den portalartigen Eingang, der von der Straße durch ein doppelflügeliges, tagsüber offen gehaltenes, Nachts geschlossenes Gitterthor getrennt war. Drinnen führten breite, steinerne Treppen in die beiden Stockwerke — lang sich ausdehnende Korridore zu den vielen, dicht neben einander liegenden numerirten Thüren. Der ganzen hier herrschenden Atmosphäre haftete ein durchdringender karbolartiger Geruch an. Deutlich genug verriet sich nach allen Richtungen hin die Bestimmung dieses Hauses der Schmerzen und Leiden. Die Privatklinik Professor Roberts war sein eigenstes, selbstgeschaffenes Werk, sein Stolz und seine Freude. Was er an Geld und Gut besessen und zuerworben, hatte er in diesen Bau hineingesteckt, das Fehlende mit Hülfe fremden Geldes ergänzt und dies bald ganz zurückgezahlt, denn das Unternehmen glückte. Die Klinik gehörte bereits zu den gesuchtesten Privatkrankenhäusern der Stadt, und mittlerweile war aus dem unbekannten, aber rastlos thätigen, energischen Arzt auch ein gesuchter, berühmter Chirurge geworden. Der Raum dieses weitläufigen Gebäudes reichte zur Unterbringung der sich meldenden Patienten oft nicht einmal aus, obgleich dazu außer der breiten Front noch zwei sich tief in den Garten hineindrängende Seitenflügel zur Verfügung standen, durch deren Fenster man auf einen plätschernden Springbrunnen und auf wohlgepflegte Blumenrabatten blickte. Den schattigen, parkartigen Garten begrenzten epheubewachsene Mauern und hochwipfelige Baumreihen, nirgend ward der Neugier Einblick gestattet, und obgleich man sich im Zentrum der großen, lauten Stadt befand, so drang ihr Getöse, das Stimmgeräusch selten in diese stille, abgeschlossene Welt hinein, und wenn doch, niemals in störender Weise. Grade die für den Arzt günstige Lage dieses Grundstückes, verbunden mit dem selten schönen Garten, bestimmte seiner Zeit maßgebend den Ankauf. So hohe alte Bäume wie hier gab es nur noch an vereinzelten öffentlichen Plätzen in der Stadt, nirgends aber so dichtbebuschte, schattigkühle Laubgänge, die sich hier an der ganzen Längsseite des Gartens hinzogen. In schönen Linien zweigten sich überall breite Wege ab, bald an grünem Rasen, bald an dunklen Baumgruppen und somit an manchen buschigen Verstecken und Ruheplätzen vorbei. Für den menschenscheuen Sonderling, für Halbgenesene und für matte Kranke, die zum ersten Mal am Arme ihrer Wärter nach langer Leidenszeit ihre schwankenden Schritte prüfen und üben wollten, für einen Jeden fand sich hier ein geeigneter Platz zum Gehen, Ausruhen und Erfrischen, zum Grübeln, oder auch zum Schauen. Wer Wochen und Monate hinter herabgelassenen Vorhängen in Schmerzen, auf thränenbethautem Kissen gelegen, begrüßt beim Wiedereintritt in das eben zurückgewonnene Leben die Natur anders als der Gefangene, dessen Jubel meist nur der Freiheit, dessen Blick gleich den Weiten der Zukunft gilt, und der bei seinem gesunden Körper und dem hinausdrängenden Geist oft kaum Zeit findet, dankbar zum Himmel aufzublicken oder gar das Einfache, das Unscheinbare in der ihm so lange vorenthaltenen Natur zu betrachten, sich daran zu entzücken, wie es hier in diesem klösterlichen Garten von so Vielen geschah.

Da saß heute ein blasser, ernstblickender Mann unter Trauerweidenlaub in einem Korbsessel. Der that auch nichts Anderes, als auf die spielenden Sonnenlichter, auf die Schattenbilder zu achten, die ihm das Blätterwerk zu Füßen warf, oder auf das im Winde erzitternde Laub der feingliedrigen Birke, die vor ihm mitten auf dem Rasen stand, auf die darüber hinwegziehenden weißen Wolken am Himmel; dann wieder auf allerlei Thiervolk im Sande, die bunte Raupe, den eilig forthastenden Goldkäfer, die am Fädchen hängende Kreuzspinne, welche unverdrossen ihr oft zerstörtes Netz immer wieder von Neuem zu spinnen begann. Manchmal wollte er gar nichts sehen, wollte nur hören, schloß die Augen, lehnte den Kopf zurück und lauschte auf Vogelgezwitscher und Bienensummen, vielleicht auch auf das Geräusch von Schritten; denn wenn sich von fernher ein Knirschen im Sande vernehmbar machte, so fuhr er mit dem Kopfe auf und schaute angestrengt den breiten Weg hinunter, der zu der Klinik führte; die war von diesem Platz aus fast ganz zu übersehen. Vor ihm auf niedrigem Tische lagen Skizzenhefte, Bücher, Stifte und einzelne teils leere, teils mit Figuren und Bäumen bemalte Blätter. Auch die schöngewachsene Birke hatte Modell gestanden, vielleicht auch ein hübsches Mädchen, denn aus dem aufgeschlagenen Skizzenbuch schaute ein vollendeter, gut ausgeführter Frauenkopf hervor. Nun fuhr ein Luftzug zwischen die Blätter des Buches, andere Bilder kamen zum Vorschein, Bäume und Tiere, aber kein Studienkopf mehr. Herr von Fahrenholz erhob sich. Es war ein mittelgroßer, von Statur kräftig und muskulös gebauter Mann. Die Krankenfarbe und Hagerkeit seines schmalen, von einem braunen Vollbart umgebenen Gesichtes verriet deutlich die kaum überstandene schwere Leidenszeit, der an der einen Seite schlaff herabhängende Rockärmel, worauf dieselbe zurückzuführen war. Ihm fehlte der linke Arm. Mit zur Erde gerichtetem Blicke ging er ein paar Schritte umher, bückte sich dann und hob einen Stein auf. Den legte er auf das Buch, nachdem er darin geblättert und den Frauenkopf wieder aufgeschlagen hatte. Dann nahm er seinen Platz unter dem Baume wieder ein und blickte lange Zeit selbstvergessen auf seine Zeichnung. Er schien nicht damit zufrieden zu sein, nahm den Stift und veränderte einige Linien. Seine Hand war schlank und weiß und doch kräftig gegliedert. Zum Glück, denn er hatte ja für's Leben nur mehr die eine. Nun hielt er die Zeichnung weit von sich ab, lehnte sich im Korbstuhl zurück und kritisirte nun nochmals jede Einzelheit des Gesichtes. Schüttelte dann, indem er die Brauen zusammenzog, mißbilligend den Kopf und schnippte ungeduldig mit den Fingern.

„Pfuscherei," murmelte er, „ich muß meinen Stift erst besser zu gebrauchen wissen, bis — ja, wenn sie mir sitzen könnte — wollte — aber so — dann und wann einmal ein flüchtiges Anblicken — und hernach Alles nur aus dem Gedächtniß — mit Hülfe einer guten Photographie ging's vielleicht — ob sie heute kommen werden? Oh — ja."

Es klang freudige Erregung hindurch. Aufmerksam, mit vorgebeugtem Oberkörper blickte

licht übrigens eine mit der in der „Straßburg. Bürgerzeitung“ veröffentlichten gleichlautende Erklärung des Reichstagsabgeordneten Preiß.

— Zum Preßprozeß gegen die „Frankenstein-Münsterberger Ztg.“ teilt das genannte Blatt mit, daß die Anklageschrift dem verantwortlichen Redakteur nunmehr zugegangen ist. Die Staatsanwaltschaft hat aber die Anklage wegen Majestätsbeleidigung fallen gelassen und statt deren Anklage wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen — nämlich des Jesuitengesetzes — erhoben. Die „Germania“ meint hierzu: Unseres Wissens ist es der erste Fall, daß eine katholische Zeitung wegen Verächtlichmachung des Jesuitengesetzes als einer Staatseinrichtung in Anklagestand versetzt worden ist.

— Oberstaatsanwalt Drescher hat als Grund für seine Umnennung der Sache Pfund u. Gen. in Dierl u. Gen. geltend gemacht, daß Dierl der Hauptangeklagte sei. Die Strafkammer ist indessen anderer Ansicht gewesen. Dierl hat, wie gestern gemeldet, nur 6 Monate Gefängnis erhalten, während Pfund mit 9 und Raudmann mit 12 Monaten bestraft worden ist.

— Eine wenig beneidenswerte Rolle hat in der Verhandlung gegen die Redaktion des „Vorwärts“ der Baurat Schwechten gespielt, der Urheber der Kameelinschrift. Der Oberhofmeister Freiherr von Mirbach hat ihn darauf aufmerksam gemacht, daß sein mittelalterlicher Architektenscherz „doch wohl etwas unvorsichtig sei und unangenehme Folgen haben könne“. Der Oberstaatsanwalt hat es abgelehnt, für Herrn Schwechten eine Lanze zu brechen. Er findet wie alle Welt den Scherz unpassend. Wenn sich Herr Schwechten entrüstet, daß ein getreues Bild seiner Leistung nur durch Spionage, durch Verrat in die Oeffentlichkeit gelangt sein könne, so ist damit der „Scherz“ noch nicht entschuldigt. Und schließlich hat Herr Schwechten die Inschrift nicht entworfen und das Bild nicht gezeichnet, damit sie niemand bekannt würden. Wenn nun der „Scherz“ nicht eine plumpe Verhöhnung der Berliner städtischen Behörden sondern irgend einer hochgestellten Person gewesen wäre? Glaubt der Herr Baurat, er wäre auch in diesem Falle mit dem „Scherz“ durchgekommen?

— Der wegen Majestätsbeleidigung in Schleswig-Holstein verhaftete dänische Schauspieler Karl Marx vom Kopenhagener Dagmartheater hat den Wunsch geäußert, daß die Angelegenheit dem dänischen Gesandten in Berlin, Kammerherrn Vind, unterbreitet werde. Dies ist geschehen; doch hat der dänische Gesandte ausdrücklich abgelehnt, wegen der Verhaftung des Marx irgend welche Schritte zu unternehmen.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurden am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zwei Anklagen verhandelt. Der Droschkenkutscher Hermann Bratsch wurde für überführt erachtet, in trunkenem Zustande auf der Straße sich des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig gemacht zu haben. Es traf ihn eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Im zweiten Falle wurde der aus Schwarzburg-Rudolstadt stammende Porzellanmaler Carl Beetz aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er hatte sich in seiner Heimat eines Vergehens schuldig gemacht, wofür ihm sämtliche Ehrenzeichen, die er sich früher erworben hatte, aberkannt worden waren. Er kam nach Berlin — wie er angab — um die Gnade des Kaisers anzurufen. In einer Restauration machte der Angeklagte Bekanntschaft mit mehreren Personen, denen er sein Vorhaben mitteilte. In angeregtem Zustande ließ der Angeklagte sich zu beleidigenden Aeußerungen über den Kaiser hinreißen. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Frage der Bestätigung Luegers als Bürgermeister von Wien haben sich in der Presse recht müßige Erörterungen entsponnen. Die österreichischen liberalen Blätter lassen deutlich durchblicken, wie angenehm ihnen die Nichtbestätigung des Antisemitenhäuptlings sein würde. Nachdem einmal die Wiener Bürgerschaft eine antisemitische Mehrheit in den Gemeinderat geschickt und damit den Willen bekundet hat, einen antisemitischen Bürgermeister zu haben, sollte man ihr diesen Willen lassen. Wird eben Lueger nicht Bürgermeister, so wirds ein anderer Antisemit und es ist immer noch am besten, gerade den Hauptkrakehler auf diesen Posten zu stellen, der aus wüster Agitation vor fanatisirten Massen zu ernster kommunaler Arbeit berufen, bald genug abgewirtschaftet haben wird.

Rußland.

Der „Frank. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß der Zar die Krönung in Moskau auf den 18./30. Mai festgesetzt hat. Der Termin soll unter keinen Umständen eine Aenderung erfahren, selbst dann nicht, wenn während dieser Zeit der Großfürst-Thronfolger sterben sollte. Der letzte heftige Blutsturz hat die Kräfte des Leidenden so gebrochen, daß die Aerzte der Ansicht sind, es werde nicht gelingen, das Leben des Großfürsten länger als bis zum Frühjahr zu erhalten.

Frankreich.

Der Präsident Faure hat dem Radikalen Bourgeois offiziell die Mission zur Bildung eines Kabinets angeboten. Bourgeois hatte bereits Mittwoch Abend eine Konferenz mit Lockroy, Cavaignac und Peytral; hierbei wurde die Frage eingehend erörtert, ob es nicht in der Armee eine große Bewegung hervorrufen würde, wenn Cavaignac nach seinem Bericht über das Militär-Budget das Kriegsministerium übernähme. Cavaignac hat in der Budgetkommission Unterschleife in der Militär- und Marine-Verwaltung aufgedeckt und bewirkt, daß das Militärbudget erheblich beschnitten wurde. Unter den hohen Truppenführern herrscht heftige Abneigung gegen Cavaignac als Kriegsminister; diese Gefühle haben in Aeußerungen von Generalen gegen Faure bereits deutlichen Ausdruck gefunden. Außerdem würde Cavaignac entsprechend dem Standpunkt der Radikalen verlangen, daß der Vertrag mit Madagaskar dahin abgeändert werde, daß Madagaskar, wenn es auch seine bisherige Regierungsform beibehalte, eine französische Besitzung sein solle. Darin wurde Uebereinstimmung erzielt, daß es notwendig sei, vor Jahresschluß das Budget zu bewilligen. Wegen der Madagaskarfrage weigert sich auch der bisherige Minister des Auswärtigen, Hanotaux, in das Kabinet Bourgeois einzutreten. Hanotaux lehnt nämlich jede Aenderung des Madagaskarvertrages im Sinne der Radikalen ab.

Großbritannien.

Der Premierminister Lord Salisbury hielt am Mittwoch in Watford eine Rede, in der er ausführte, die gegenwärtige Regierung sei der Erbe, nicht der Urheber der auswärtigen Politik, welche sie aber im Interesse der Kontinuität gegenüber den auswärtigen Nationen am besten thun werde, in loyaler Weise durchzuführen. Der Redner bedauerte die Aeußerungen eines hervorragenden Mannes (Gladstones), welche die Schwierigkeiten vermehrten, mit denen die europäischen Nationen in der Türkei zu kämpfen hätten und deren Lösung allein durch Geduld möglich sei. Gladstone hatte sich nämlich vor kurzem in einem an eine in England lebende russische Parteigängerin, Frau Nowikoff, gerichteten Briefe, sehr abfällig über den Sultan geäußert.

Bulgarien.

Daß der Prinz Boris nun doch zur Orthodoxie bekehrt werden wird, daran beginnen auch russische Blätter jetzt zu glauben. Die „Nowoje Wremja“ bestätigt, daß die bulgarische Kranz-Deputation in Petersburg einen Fingerzeig betreffs der Umtaufung des kleinen Prinzen erhalten habe; weiter sei aber nichts geraten worden. Die von Sofia ausgegangenen Gerüchte, als wünsche der Zar die Abdankung des Prinzen Ferdinand, die Einsetzung einer Regentschaft bis zur Volljährigkeit des Prinzen Boris und die Ernennung eines russischen Generals zum Kriegsminister, seien eine tendenziöse Erfindung. Wie damals der Zar der Kranz-Deputation gegenüber die Hoffnung aussprach, die „freundschaftlichen Beziehungen“ zu Bulgarien bald wieder erneuert zu sehen, so erwartet auch heute das von dem auswärtigen Amte gewöhnlich gut inspirirte Organ, daß Rußlands Bestrebungen in Bulgarien günstige Resultate zur Folge haben werden.

Türkei.

Die armenischen Unruhen bilden trotz des schönen Reformplanes ein stehendes Thema der Berichte aus der Türkei. Die Pforte hat ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, in welchem erklärt wird, die Armenier hätten jüngst Unruhen in den Provinzen hervorgerufen; die Ordnung sei jetzt wiederhergestellt, ausgenommen in dem Bezirk von Baiburt, wo eine Bande von 400 bewaffneten Armeniern die Mohamedaner bedrohe. Meldungen aus amtlichen türkischen Quellen berichten, daß sich 26 000 Armenier im Distrikte von Zeitun im Aufstande befänden; die jüngsten dortigen Kämpfe hätten hiermit im Zusammenhang gestanden. Die Pforte habe die Einberufung eines Teiles der Reserven und die Zurückberufung der beurlaubten Mannschaften aus den 6 Vilajets beschlossen, in welchen Reformen eingeführt werden sollen, der Mangel an Geld erschwere jedoch die Mobilisirung. Auf diese Schritte der Pforte dürfte der ihr allseitig dringend erteilte Rat, durch energische Maßnahmen die Ausdehnung der bedenklichen Bewegungen in Kleinasien rechtzeitig zu hemmen, nicht ohne Einfluß geblieben sein. Das armenische Patriarchat ist um das Schicksal der Bewohner der Provinz sehr besorgt und ratlos, da über die Zahl der Opfer und die Einzelheiten der jüngsten Vorfälle nähere Nachrichten fehlen. Die Anzahl der in Erzinghian ums Leben gekommenen Personen wird auf 85 angegeben. In der letzten Zeit siud zahlreiche Armenier verhaftet worden. In der armenischen Kirche in Pera wurden zwei als türkenfreundlich geltende Geistliche von Mitgliedern des armenischen Komitees insulirt.

Asien.

Der russisch-chinesische Vertrag, dessen Abschluß die „Times“ gemeldet hat und dessen Bestehen dann offiziös von Rußland weggeleugnet wurde, findet natürlich in Frankreich volle Billigung. Der „Temps“ schreibt in einer Besprechung der Sache, es wäre unbegreiflich, wenn Rußland und Frankreich dem Beispiele Englands nicht folgten, welches für seine Intervention von der Türkei die Insel Cypern erhielt. Wenn der von der „Times“ veröffentlichte Vertrag noch nicht abgeschlossen wäre, so dürfe man doch annehmen, daß er abgeschlossen würde. Die Artikel des Vertrages dürften nur wenig von der englischen Version abweichen; so sehr entspräche die letztere den dauernden Interessen Rußlands.

Die Japaner räumen nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ Liautong und ziehen ihre Truppen in großen Abteilungen von dort zurück.

Provinzielles.

Culmsee, 31. Oktober. Am Montag fand im Lokale des Herrn Nerlich die Generalversammlung des Vorschußvereins für das 3. Quartal statt. Dem Geschäftsbericht, erstattet vom Kontrolleur Herrn Strzyzewski, ist zu entnehmen, daß der Verein in den drei Quartalen ohne jegliche Verluste gearbeitet hat. Der Status weist am 1. Oktober d. J. auf an Aktiva: Kassakonto 12943,51 Mk., Wechselkonto 226863,18 Mk., Geschäftskosten-Konto 2109,39 Mk., Utensilienkonto 473,55 Mk. und an Passiva: Guthabenkonto 61595,22 Mk., Depositenkonto 168250,24 Mk., Reservefond 1949,77 Mk. und Zinsenkonto 10594,40 Mk. Der bisherige Kontrolleur, Herr Strzyzewski, wurde für drei Jahre wiedergewählt, ebenso die Herren Bark und Doelning als Aufsichtsratsmitglieder. Herr Kunz sen. wurde als Aufsichtsratsmitglied neugewählt. Wegen Konkurses, Wechselklage und Nichtzahlung des Mitgliederguthabens wurden laut Statuts 10 Mitglieder ausgeschlossen. Unter Geschäftlichem brachte der Vorsitzende, Hr. Schornsteinfegermeister Bertram der Versammlung zur Kenntnis, daß der gerichtlich vereidigte Bücherrevisor Herr Olschewski aus Thorn die Geschäftsbücher des Vorschußvereins am 7. und 8. Oktober einer eingehenden Revision unterzogen und dieselben in musterhafter Ordnung vorgefunden hat. Herr C. von Preetzmann las den Geschäftsbericht vor. Hierauf Schluß der Generalversammlung.

d. **Culmer Stadtniederung,** 21. Oktober. Der em. Lehrer Herr Nawrotzke beging gestern in der Behausung seines Sohnes, umgeben von seinen 9 lebenden Kindern, von denen 6 Söhne Lehrer sind, und zahlreichen Verwandten und Freunden die goldene Hochzeitsfeier. Im Laufe des Tages liefen sehr zahlreiche Glückwünsche per Post und per Draht ein.

Löbau, 30. Oktober. Mit unglaublicher Frechheit haben in der vergangenen Nacht Diebe aus dem Stalle des Gerichtsgebäudes vier dem Amtsrichter G. gehörige Gänse gestohlen. — Dem Seminaroberlehrer Herrn Lackner ist der Titel eines Königl. Musikdirektors verliehen worden.

Marienwerder, 31. Oktober. In der hiesigen Zuckerfabrik ist heute früh der 51jährige verheiratete Arbeiter Rutkowski aus Marienfelde beim Schmieren der Maschine rücklings von der Leiter auf den Asphaltboden gestürzt und hat sich dabei so verletzt, daß er kurz darauf verstarb.

Elbing, 30. Oktober. Der 17 Jahre alte Zwangszögling Fritz Knoff aus Zempelburg stand heute vor der Strafkammer. Er war seit Januar 1894 als Dienstjunge bei dem Besitzer Bernhard Wiens in Schönhorst untergebracht. Als es ihm nicht mehr gefiel, lief er fort und steckte am 25. August 1895 eine Scheune des Herrn W. in Brand, wodurch das ganze Gehöft, mit Ausnahme des Speichers, in Asche gelegt wurde. Der Schaden wird auf 27 000 bis 30 000 Mk. geschätzt. Der Angeklagte gab vor, er habe sich blos an dem Arbeiter Czilinski rächen wollen, der ihn manchmal geschlagen habe. Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis.

Danzig, 30 Oktober. Ein alter Danziger Patriziergebrauch ist jetzt, wenn auch in etwas modernisirter Form, wieder aufgefrischt worden. Bis auf das 13. Jahrhundert ist die Begründung einer Festvereinigung zurückzuführen, welche aus den edelsten Patriziergeschlechtern bestand und sich unter gewissen Formen bis auf die heutige Zeit in unseren alten Kaufmannshäusern erhalten hat. Seit jener Zeit tagten in unserm altberühmten Artushof die sogenannten vier „Banken“ und zwar die „St. Reinhold's Bank“, die „St. Marien-Bürgerbank“, die „St. Christoph's Bank“ und die „Heil. Drei Könige-Bank“. Diese hatten neben vielen anderen Privilegien auch das Recht, sich einen besonderen Mundschenken zu halten und dieser Brauch hat sich noch bis heute erhalten. Allerdings dient seit Jahren diese Vereinigung, soweit sie noch besteht, ausschließlich wohlthätigen Zwecken, indem sie alljährlich am Stiftungsfeste dem Mundschenken eine Summe einhändigen, die an bedürftige Leute, besonders auch verschämte Arme in der in der Oberpfarrkirche gelegenen St. Reinholds-Kapelle zur Verteilung gelangt. Seit Jahren hatte dies Amt nun der verstorbene in Stadt und Provinz wohlbekannte Hoftraiteur, Herr Bürger, inne, nach dessen Tode nunmehr die Banken den Oekonomen der „Concordia“ Herrn Franke zum Mundschenken erwählt haben. Letzterer nahm denn auch diesmal die Verteilung vor und zwar wurden 1000 Marken ausgegeben, welche mit einem Gegenwert von je 25 Pfg. eingelöst werden.

Königsberg, 30. Oktober. Die Zahl der über 100 Jahre alten Personen in unserer Stadt hat sich wieder um eine vermindert; Herr Makler Fink ist, 101 Jahre alt, gestorben.

§ **Argenau,** 31. Oktober. Die Einweihung der hiesigen neuen evangelischen Kirche war vom prachtvollsten Wetter begünstigt und nahm einen sehr würdigen Verlauf. Um $^1/_2$11 Uhr bewegte sich der Festzug von der lutherischen Kirche, wo während der Bauzeit die Gottesdienste stattgefunden haben, nach der neuen evangelischen Kirche, die im prächtigsten Festschmuck prangte. Unter den Festgästen befanden sich Herr Generalsuperintendent Dr. Hesekiel aus Posen, Herr Superintendent Hild-Inowrazlaw, Herr Regierungspräsident von Tiedemann, Herr Oberregierungsrat Freiherr von Maltzahn. Nach der üblichen Uebergabe der Schlüssel, begab sich die Gemeinde in das neue Gotteshaus. Nach der Einweihungsrede des Herrn Generalsuperintendenten hielt der Ortsgeistliche Herr Pastor Füß die Liturgie und Herr Pastor Müller-Klein-Morin die Festpredigt über Matthäi 17. Hierauf vollzog der Herr Generalsuperintendent Dr. Hiesekiel in besonders feierlicher Weise die erste Taufe in dem neuen Gotteshause und schloß darauf den Festgottesdienst mit Vaterunser und Segen. Eine ganz besondere Freude wurde der Gemeinde durch die Gnade der Kaiserin zu teil, indem dieselbe der Gemeinde eine prachtvolle Altarbibel mit der eigenhändigen Widmung: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet“ geschenkt hat. Nachdem Festgottesdienste überreichte Herr Regierungspräsident von Tiedemann dem Erbauer der Kirche, Herrn Zimmermeister Fischer, im Auftrage des Kaisers, den Kronenorden vierter Klasse. Bei dem Nachmittags stattgehabten Festdiner, an dem etwa 100 Personen teilnahmen, brachte Regierungs-Präsident von Tiedemann das Kaiserhoch aus, die Stadt hatte zu der seltenen Feier reichen Festschmuck beigelegt. Am Abend fand zur Feier des Tages Illumination statt, an welcher sich auch verschiedene, der evangelischen Konfession nicht angehörende Bürger beteiligten.

Ostrowo, 29. Oktober. Die hiesigen Polizeisergeanten Bienek und Schulz wurden gestern von der Strafkammer zu je vier Monat Gefängnis verurteilt, weil sie den angeblich wegen Beleidigung der Angeklagten vor mehreren Wochen verhafteten Bäcker Dombrowski aus Raschkow auf der Wache so arg zugerichtet haben, daß er einige Wochen im hiesigen Kreis-

---

er in die Ferne, auf eine dort hinten sich langsam fortbewegende Gruppe, welche sich aus einer Kranken im Rollstuhl, mehreren nebenher laufenden größeren Kindern und einer jungen Dame zusammensetzte, die das leichte Gefährt vor sich herrollte. So lange die Beobachteten seinem Auge sichtbar blieben, verharrte er ruhig auf seinem Platz, erhob sich aber sofort, als Busch und Baum dieselben verdeckten. Hielt er sich ganz rechts, verfolgte er den dichten Laubgang, so konnte er von dort aus auf irgend einem sich hier abzweigenden Wege in die Mitte des Gartens gelangen und bald mit den Damen zusammentreffen. Das war offenbar sein Wunsch und Wille.

Der kleine Zug bewegte sich sehr langsam vorwärts, für die Kinder zu langsam. Bis zu dem kleinen Gewässer, das in Form einer Acht die beiden großen Rasen inmitten des Gartens trennte und in seinem durchsichtigen Wasser in wunderschöner Klarheit die am Rande stehenden Bäume wiederspiegelte, liefen sie mit. Denn da gab es allerlei Kurzweil, das Spiel der Wassermücken, das Quaken der Frösche, die großäugig aus der Tiefe hervorglotzten, oder ihre Schwimm- und Springkräfte zum Besten gaben — aber weiter nichts. Die armen Kinder trugen fast alle irgend eine Bandage, entweder um den Arm, oder am Kopf, einige darunter auch Krücken, und die blieben dann Nachzügler. Die Rekonvaleszentin im Rollstuhl überblickte aufmerksam den Garten, und als die Birke auftauchte, auch den Platz, wo vorhin Herr v. Fahrenholz gezeichnet hatte.

„Du, Ines,“ sagte sie, ihren Kopf zurückwendend, mit sanfter, sehr wohltönender Stimme, „er ist nicht da. Wollen wir nicht quer durch den Garten zum Laubgang fahren — vielleicht kommt er noch.“

„Wenn Du es wünschest, Magdalene, gern — sonst —“

Ines rollte das Gefährt sogleich in den bezeichneten Weg, der längs des Wassers durch die Gartenmitte führte, so daß man linksseitig die Klinik, rechts den dunklen Tannenhintergrund erfassen konnte, der den Garten von der Außenwelt abschloß. Im Wasser glitzerte die Sonne und hier, wo die Bäume weit auseinander traten und wenig Schatten boten, lag ihr helles Licht auch blendend auf dem Kies. Ines blieb stehen und bedeckte ihren Kopf mit ihrem breitrandigen Strohhut, den die Freundin in den Händen hielt.

„Liebste,“ flüsterte diese ihr zu, „ich sehe ihn jetzt — er steht im Laubgang, fahre weiter, dann treffen wir dort mit ihm zusammen.“

Ines nickte mit ruhigem, gelassenem Gesichtsausdruck, der sich bei der gleich darauf folgenden Begrüßung mit dem Gesuchten wenig veränderte. Magdalenes blasses, schmales Gesicht belebte sich aber. Es zeigte trotz aller Unregelmäßigkeit sympathische Züge, eine klare, wunderschöne Stirn, graue, innig blickende Augen, ein hageres Kinn. Der schmale Mund trug herblächelnden Ausdruck und deutete auf Willenskraft und Erlittenes. Sie blickte sehr aufmerksam den redenden Mann an, eben so oft aber auch Ines. An sich selbst dachte sie wohl nicht. Immer bemühte sie sich, die Unterhaltung von sich ab auf jene Beiden zurückzulenken. Und das gelang ihr auch, denn Herr v. Fahrenholz kam ihr darin entgegen.

„Wir fürchteten schon,“ bemerkte dieser, Ines mit dem Ausdruck der Besorgniß anblickend, „daß Ihnen Unliebsames begegnet sei — Sie haben sich fast acht Tage bei uns nicht sehen lassen.“

„Ist es so lange schon her?“ fragte diese erstaunt.

„Auf die Stunde,“ behauptete er.

„Und Du hast Eure Ruth heute wieder nicht mitgebracht,“ bemerkte Magdalene.

„Sie versprach zu kommen, und wird es auch thun, ich weiß nur nicht den Tag. Kommt ihr der Gedanke und die Stimmung dazu, dann ist auch gleich ausgeführt, was sie sich vornimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Krankenhause zu seiner Wiederherstellung zubringen mußte.

Pelplin, 30. Oktober. Wie der hiesige Pielgrzym in seiner letzten Nummer mitteilt, halten sich in Westfalen zwei polnische Geistliche aus der Posener Diözese auf, welche an den bischöflichen Stuhl zu Paderborn, dem die Katholiken Westfalens unterstellt sind, das Ersuchen richteten, unter den zahlreichen polnischen Arbeiterfamilien Westfalens die Seelsorge ausüben zu dürfen. Dieses Ersuchen ist aber von dem Generalvikariat abschlägig beschieden worden. Vom deutschen Standpunkte aus ist dieser Bescheid nur gut zu heißen. Denn wie hier hinreichend bekannt ist, bleibt es nicht bei dem Verlangen nach polnischen Geistlichen. Sind diese nur erst da, dann folgt bald das Verlangen nach polnischen Schulen und ehe man sich's versieht, sind mitten in rein deutschen Gegenden polnische Kolonien fertig. Wenn die in Westfalen lebenden Polen glauben, ohne polnische Geistliche nicht leben zu können, dann mögen sie in ihre Heimat zurückkehren, wo es an Gelegenheit zur Arbeit für sie nicht fehlt. Das Merkwürdigste ist jedoch, daß der erzbischöfliche Stuhl in Posen die beiden polnischen Geistlichen nach Westfalen entsendet, ohne sich vergewissert zu haben, ob dem bischöflichen Stuhle in Paderborn dieser Eingriff in seine Rechte genehm ist. Man wende nicht ein, daß von einer „Entsendung" nicht die Rede sein kann. Ohne Urlaub sind die Geistlichen sicher nicht gefahren, ebensowenig ohne Angabe des Zweckes ihrer Reise.

Lokales.

Thorn, 1. November

— [Zum Militärdienst der Volksschullehrer.] Der Kriegsminister hat bekanntlich die Angelegenheit des Militärdienstes der Volksschullehrer vorläufig dahin geregelt, daß es den Lehrern gestattet sein soll, schon jetzt ein Jahr zu dienen. Eine Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst schließt die Reifeprüfung an einem Schullehrer-Seminar indeß nicht ein. Infolge dieser Regelung hat sich der Lehrerschaft die Befürchtung bemächtigt, daß damit die Frage des einjährig-freiwilligen Dienstes zu Ungunsten der Lehrer entschieden sei. Die „Preußische Lehrerzeitung" ist nun in der Lage, dem bestimmt zu widersprechen. Die jetzige provisorische Regelung der Angelegenheit hat mit der Erledigung des freiwilligen Dienstes nichts zu thun. Die letztere Frage liegt vielmehr noch dem Reichskanzler vor, der sie zu lösen hat auf Grund des Gutachtens der Reichsschulkommission, welche diejenigen Anstalten bezeichnet, die das Recht der Ausstellung des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst erhalten. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt, und es liegt zur Zeit kein Grund zu der Befürchtung vor, daß diese Entscheidung schließlich in einem für die Wünsche der Volksschullehrer ungünstigen Sinne erfolgen werde.

— [Zur Ausführung der Bahnsteigsperre] hat die Eisenbahndirektion zu Breslau eine Verfügung erlassen, daß die zur Ausführung der Bahnsteigsperre erlassenen Bestimmungen nicht immer richtig gehandhabt werden. Es sei vorgekommen, daß von jemandem, welcher kurze Zeit nach Abnahme seiner Bahnsteigkarte zurückkehrte, um einen im Wartesaal zurückgelassenen Gegenstand zu holen, das Lösen einer neuen Bahnsteigkarte verlangt wurde; daß ferner von jemandem, welcher die gekaufte Fahrkarte wegen Verspätung nicht benutzen konnte, der Betrag für eine Bahnsteigkarte eingezogen ist; daß endlich von jemandem, der sich mit einer Bahnsteigkarte auf einer Seite des Bahnhofes befand und nach der anderen Seite desselben Bahnhofes gelangen wollte, welche nur unter zeitweisem Verlassen der Sperre zu erreichen war, die Lösung einer weiteren Bahnsteigkarte gefordert wurde. „Eine derartige Auslegung der Bestimmungen entspricht nicht dem Sinne derselben. Die Bahnsteigsperre ist zur Sicherheit des Stations- und Zugspersonals, aus Betriebsrücksichten und im Interesse des reisenden Publikums, aber nicht zur Erzielung von Mehreinnahmen eingeführt worden. Die Bestimmungen seien daher so zu handhaben, daß vor allem eine unnütze Belästigung des Publikums möglichst vermieden, vielmehr darauf Bedacht genommen werde, die etwa eintretenden Unbequemlichkeiten und Mißstände nach Kräften zu mildern.

— [Grenzverletzung.] Ein polnischer Jude aus Rußland wollte nach dem „Ges." kürzlich bei Ottlotschin heimlich über die Grenze kommen. Er wurde jedoch von den russischen Grenzsoldaten bemerkt und von drei Russen bis 300 Meter über die Grenze in Preußen verfolgt, geschlagen und wieder über die Grenze nach Rußland gebracht. Die Sache ist dem hiesigen Landratsamt angezeigt worden.

— [Internationale Fischerei-Versammlung.] Am 29. d. M. fand in Breslau unter dem Vorsitze des Fürsten Hatzfeld-Trachenberg eine Konferenz von Delegirten des russischen Fischereivereins, des galizischen Fischereivereins, des ungarischen Fischerei-Inspektorats, des deutschen, westpreußischen und ostpreußischen Fischereivereins zur Beratung gemeinsamer Maßregeln zur Hebung der Fischerei im Weichselgebiete statt. Die Beteiligten haben sich zu einem internationalen Weichselfischereiverband vereinigt, welcher nicht nur die Lachszucht in den genannten Stromgebieten, deren ausgezeichnete Resultate allseitig anerkannt wurden, in erheblich größerem Umfange als bisher pflegen wird, sondern sich auch die Vermehrung der Standfische des Weichselgebiets zur Aufgabe gemacht hat.

— [Eine Revision] der städt. Wohlthätigkeitsanstalten, Krankenhaus 2c. durch den Oberbürgermeister Dr. Kohli hat stattgefunden.

— [Städtisches Schlachthaus.] In der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. sind geschlachtet worden: 576 Stiere, 136 Ochsen, 739 Kühe, 3884 Kälber, 1320 Schafe, 30 Ziegen, 5202 Schweine, zusammen 11 942 Stück gegen 12 569 in dem gleichen Zeitraum 1894, also ungefähr 600 weniger. Der beste Schlachttag war der 6. Juli d. J. mit 437 M. Tageseinnahme. Vernichtet wurde in der genannten Zeit das Fleisch von 4 Rindern, 2 Schweinen, 5 Kälbern. Aus Rußland wurden etwa 900 Stück Vieh geschlachtet eingeführt. Die Benutzung des Kühlhauses war eine sehr rege.

— [Die ersten Zinsscheine] der städtischen Anleihe sind im Gesamtbetrage von circa Mk. 37 000 vernichtet worden; für circa Mk. 1000 sind die Zinsscheine noch nicht präsentirt.

— [Sinfoniekonzert.] Das gestrige 1. Sinfoniekonzert von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments im großen Artushofsaale war gut besucht. Der rührige Dirigent der Kapelle, Herr Hiege, hatte für ein vorzüglich zusammengestelltes Programm gesorgt. Die Ausführung der einzelnen Nummern war in jeder Beziehung tadellos; daher konnte der wohlverdiente und lebhafte Beifall nicht ausbleiben. Der Abend begann mit der Beethovenschen Sinfonie Nr. 8 F-dur, deren Vortrag mit Feinheit und Präzision geschah. Im zweiten Teile kam die Große Fantasie a. d. Oper „Der Bajazzo" sehr gut zu Gehör. Wagners „Charfreitagszauber" a. d. Oper „Parsival", ein überaus fein instrumentirtes Tonstück, fand eine sehr exakte und saubere Ausführung. Beethovens Ouvertüre „Leonore" Nr. 3 bildete den Schluß des Konzerts.

— [Der katholische Lehrerverein] für Thorn und Umgegend hielt gestern Nachmittag im Saale des Herrn Nicolai eine Sitzung ab, welche zahlreich besucht war. Herr Schwanitz-Mocker erstattete Bericht über die im Oktober in Pr. Stargard abgehaltene 4. General-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens.

— [Der Turnverein] hält heute Freitag Abend bei Nicolai eine General-Versammlung ab, der sich eine Turnkneipe anschließt.

— [Der Kleinkinder-Bewahrverein] hält seinen diesjährigen Bazar am 13. November ab. Die drei Anstalten des Vereins sind der Unterstützung sehr bedürftig, denn außer den alljährlichen Ausgaben zur Weihnachtsbescheerung kommt in diesem Jahre die Anlage der Wasserleitung und Kanalisation für zwei Anstalten mit ungefähr 1500 Mark hinzu. Die Notwendigkeit der Einrichtung einer vierten Anstalt auf Culmer Vorstadt stellt sich außerdem immer mehr als dringlich heraus.

— [Für Radfahrer] bringt die Polizeiverwaltung auf Wunsch der Königlichen Kommandantur in dem heutigen Inseratenteil eine Verordnung in Erinnerung, wonach das Fahren auf Fahrrädern innerhalb der Festungsthore, um Unglücksfälle und Verkehrsstörungen zu verhüten, verboten ist.

— [Die ersten Schneeflocken] sind heute auch hier gefallen, nachdem schon vor 8 Tagen namentlich aus dem westlichen Deutschland über Schneefälle Nachrichten eingegangen waren. Die Temperatur ist noch gelinde, doch dürfte sich nun wohl auch der erste Frost einstellen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 2 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 2 Strich.

— [Gefunden] ein Schirm im Amtsgericht, ein Federfächer in der Fischerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,17 Meter über Null.

K. **Gremboczyn,** 1. November. Die Pflasterarbeiten an der Chaussee von Gremboczyn nach dem Bahnhofe sind vollendet. Es wird nur noch an der Ebnung des Sommerweges gearbeitet. Mit dem Bepflanzen von Bäumen hat man auch schon begonnen. Es kommen ausschließlich Ahornbäume zur Anwendung. Da mit der Vollendung der Pflasterung die neue Chaussee auch benutzt wird, so gestaltet sich der Verkehr zu einem äußerst regen. Der größte Teil der hier produzirten Ziegel wird nun von dem naheliegenden Bahnhofe versandt, während dieses früher auf dem mit großen Fuhrkosten verbundenen Wege nach Mocker geschehen mußte.

Kleine Chronik.

* Zu dem Kapitel „Perronsperre" wird aus Thüringen geschrieben: Der Bahnsteigkartenautomat auf Bahnhof Nordhausen ist nur auf vollständig neue Zehnpfennigstücke geaicht. So wurde ein Herr, auf dessen Einwurf keine Eintrittskarte, sondern immer wieder das hineingeworfene, allerdings etwas abgegriffene Zehnpfennigstück unten aus dem Apparate herausfiel, auf seine Beschwerde beschieden. Die Nordhauser Zeitung macht dazu den Vorschlag, neben diesem Automaten noch einen zweiten aufzustellen, welcher auf den Einwurf älterer Zehnpfennigstücke deren neue von sich giebt, die dann den Kartenautomaten erschließen. Diese Maßregel sei unbedingtes Erfordernis, da doch nicht Jedermann stets neue Nickelstücke bei sich führe.

* Durch einen starken Schneefall, der sich am Mittwoch in früher Morgenstunde einstellte und bis nach 8 Uhr anhielt, wurde die ganze Umgegend Hamburgs rasch in eine Winterlandschaft umgewandelt. Allgemein überraschte die Menge des Schnees. Die Zweige der Bäume, von denen manche Arten ihre Blätter erst zum Teil verloren hatten, bogen sich tief unter der schweren Last. Das dauerte freilich nicht lange; bald tropfte es mächtig herunter und nach etwa einer guten Stunde erschien alles wieder in der gewohnten Färbung. Einige Drähte der Telephonleitung und des Feuertelegraphen sind in Folge der Schneebelastung gerissen. Hierbei ereignete es sich, daß am Glockengießerwall ein Telephondraht auf die Drähte der elektrischen Straßeneisenbahn fiel und den elektrischen Strom aufnahm. Dort versuchten nacheinander ein Brotmann, eine Frau, und ein Schlächtergeselle und ein Schutzmann, den quer über das Trottoir liegenden Draht zu entfernen. Sie ließen von ihrem Vorhaben aber sofort ab, als sie einen heftigen elektrischen Schlag bekamen, der indeß nicht schädigend auf ihre Gesundheit eingewirkt zu haben scheint. Ein Telegraphenbeamter der Feuerwehr beseitigte den Draht dann mittels Anwendung der eigens zu solchen Zwecken gelieferten Handschuhe aus nicht leitendem Stoffe.

* Das größte Geschäftshaus der Welt, wie es selbst das in dieser Beziehung vorbildliche Amerika nicht aufzuweisen hat, besitzt Berlin. Das Haus ist an Stelle der 21 Häuser in der Kaiser Wilhelm-, Rosen- und Neue Friedrichstraße entstanden und hat die stattliche Front von 250 Meter. Dieser Bau besteht aus Erdgeschoß und vier Stockwerken mit je 53 hohen, breiten, zum Teil erkerartig angelegten Fenstern. 24 Fahrstühle und zwar 8 für Personen und 16 für Lasten mit elektrischem Betrieb sind vorhanden. Der Riesenbau, der lediglich aus Stein, Eisen und Glas besteht, umfaßt zusammen, wie der „Konf." meldet, 40 in sich abgeschlossene Abteilungen, die nur für Geschäftszwecke bestimmt sind.

Petroleum am 31. Oktober,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.50.
Berlin „ „ 10.55.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 1. November.

Fonds: fest.			31.10.95.
Russische Banknoten		220,20	220,15
Warschau 8 Tage		219,50	219,45
Preuß. 3% Consols		99,50	99,30
Preuß. 3½% Consols		104,25	104,20
Preuß. 4% Consols		105,20	105,00
Deutsche Reichsanl. 3%		99,30	99,30
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,20	104,20
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,40	68,40
do. Liquid. Pfandbriefe		67,25	67.30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,70	100,70
Diskonto-Comm.-Antheile		222,75	220,25
Oesterr. Banknoten		169,95	169,75
Weizen:	Nov.	141,75	141,75
	Mai	149,00	149,00
	Loco in New-York	70 c	69⅝
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Nov.	117,00	117,00
	Dez.	119,25	119,00
	Mai	124,50	124,50
Hafer:	Nov.	117,50	fehlt
	Mai	120,00	119,50
Rüböl:	Dez.	47,20	47,00
	Mai	46,50	46,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,70	52,80
	do. mit 70 M. do.	33,10	33,10
	Dez. 70er	36,70	36,70
	Mai 70er	37,80	36,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. November.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	53,00	Bf.,	52,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	32.75	„	—,—	„
Okt.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Fiume, 31. Oktober. Die Eilzüge der ungarischen Staatsbahnen bleiben bis auf Weiteres eingestellt, da die Fortsetzung der Arbeiten durch anhaltenden Regen eingestellt werden mußte.

Rom, 31. Oktober. Crispi hat dem Vatikan mitgeteilt, daß er während der jetzigen Kammersession das Gesetz wegen der Ehescheidung, welches von dem Abgeordneten Villa eingebracht worden ist, erörtern lassen werde. Ferner wird Crispi von der Kammer die Genehmigung zur Reorganisation der kirchlichen Güter verlangen.

Sofia, 31. Oktober. In hiesigen politischen Kreisen herrscht große Aufregung, da Fürst Ferdinand sich weigert, die ihm vorgelegte Thronrede, in welcher die orthodoxe Taufe des Erbprinzen Boris versprochen wird, zu unterzeichnen. Da nun alle Regierungs-Deputirten auf diesem Passus der Thronrede bestehen, so hat man die Eröffnung der Sobranje auf Nachmittags verschoben. Ministerpräsident Stoiloff gab seine Demission, die aber vom Fürsten noch nicht angenommen wurde.

Telegraphische Depeschen.

Zawichost, 31. Oktober. Wasserstand der Weichsel gestern Abend 2,11, heute Vormittags 2,04 Meter.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 1. November.

Berlin. Der „Kreuzzeitung" zufolge wird der Reichstag zum 6. Dezember einberufen werden, eine diesbezügliche Bekanntmachung wird morgen erfolgen.

Paris. Das Kabinet Bourgeois ist nunmehr gebildet worden, das Portefeuille des Auswärtigen ist noch nicht besetzt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 24. bis 31. October 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arbeiter Anton Slowatitzki. 2. Eine Tochter dem Schuhmacher Franz Kobuszinski. 3. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Urbanski. 4. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Mankowski. 5. Ein Sohn dem Maurer Ludwig Macholz. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Willy Fleck. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Ferdinand Messal-Schönwalde. 8. Eine Tochter dem Eigenthümer Adolph Hintsch. 9. Eine Tochter dem Müller Ferdinand Kappel-Col. Weißhof. 10. Ein Sohn dem Eigenthümer Carl Koppke-Rubinkowo. 11. Ein Sohn dem Arbeiter Ingnatz Kowalski. 12. Eine Tochter dem Eigenthümer Johann Jablonski. 13. Eine Tochter dem Schuhmacher Joseph Karaszewski. 14. Ein Sohn dem Posthilfsboten Ignatz Pliszka. 15. Ein Sohn dem Arbeiter Casimir Weiszewski. 16. Eine Tochter dem Maurer Julian Gottwald.

b. als gestorben:

1. Helene Czarnecka, 8 M. 2. Emma Krüger, 3 J. 3. Gertrud Ahleidt, 11 J. 4. Louise Ahleidt, 8 J. 5. Emil Lorenz, 19 J. 6. Arbeiter Vincent Walentowicz, 77 J. 7. Monika Tarczykowska, 1½ J. 8. Anna Kielkiewicz, 4 W. 9. Casimira Nowaczyk, 2 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Vizefeldwebel im Art.-Regt. Nr. 11, Albert Richter-Thorn und Emilie Thiemann-Mocker. 2. Fleischermeister Franz Schiweck und Margarethe Schaeffer-Mocker. 3. Klempnermeister Oskar Hauff-Wreschen und Maria Lüdke-Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sattlermeister Wilhelm Dombrowski mit Wilhelmine geb. Roll-Mocker. 2. Buchbinder Joseph Groblewski mit Victoria geb. Grobis-Thorn. 3. Grenzanwärter Karl Klein mit Florentine geb. Pangowski-Piecenia. 4. Stationsdiätar Albert Zakrzewski mit Agnes geb. Wehner-Osterode. 5. Landbriefträger Richard Kieslieb mit Lydia geb. Radatz-Rogowo.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr — October bis einschließlich Dezember 1895/96 — sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 16. November d. Js. an unsere Kämmerei-Nebenkasse zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 28. October 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein zur Aufnahme von ca 50 Schülern geeignetes, innerhalb der Umwallung belegenes **Zimmer** mit einer Grundfläche von mindestens 36 qm nebst hinlänglich großem Hofraum und den erforderlichen Bedürfnißanstalten wird vom 1. April 1896 zu miethen gesucht.

Gefällige Angebote wolle man uns **bis zum 15. November d. J.** einreichen.

Thorn, den 25. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Hauseigenthümer** werden mit Rücksicht auf den Eintritt kälterer Witterung darauf hingewiesen, die Fenster solcher Kellerräume, in welchen **Wasserleitungsrohre** bezw. **Wassermesser** gelegen sind, gut zu verschließen und freiliegenden Rohre mit Wärmeschutzmaterial dicht zu umwickeln. Wo ein Einfrieren von Leitungsröhren zu befürchten steht, empfiehlt sich die Anlage eines Entleerungshahnes.

Bezüglich der **Regenrohre** sei bemerkt, daß einem Einfrieren derselben durch richtige Behandlung und Reinhaltung der Regenrohr-Kästen vorgebeugt werden kann. Letztere wird von Seiten des Stadt-Bauamts II gegen eine jährliche Entschädigung von 1 Mk. 50 Pf. pro Kasten ausgeführt. Es wird daher allen denjenigen Hausbesitzern, welche die **Reinigung der Regenrohr-Kästen** bei der Stadt noch nicht beantragt haben, empfohlen, sich in die zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen herumgereichte **Liste** einzutragen.

Thorn, den 29. October 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die städtische Kläranstalt hier werden **2 Kalklöschkästen** aus gutem getrockneten 2- bis 3-zölligen **Kiefernholz** von ca. 4 qm Bodenfläche und 0,5 m Höhe gebraucht. Dieselben müssen aus gespundeten Brettern hergestellt und in den Fugen wasserdicht kalfatert sein. Zeichnungen und Bedingungen sind auf dem Baubureau der städtischen Kläranstalt, Fischerstraße, einzusehen. Offerten für Lieferung und Aufstellung ersuchen wir

bis zum 5. November cr, vormittags 11 Uhr

bei der Registratur des Stadtbauamts II einzureichen.

Thorn, den 31. October 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 2 — Schlußsatz — der Polizei-Verordnung vom 1. Juni 1894, — nach welchem die **Radfahrer** abzusteigen haben, sobald ein für Fußgänger, Reiter oder Fuhrwerke gefahrloses Passiren nicht gesichert ist — bringen wir auf Wunsch der Königlichen Kommandantur nachstehende Bekanntmachung derselben zur allgemeinen Kenntniß:

„Das Fahren auf Fahrrädern innerhalb der Festungsthore ist, um Unglücksfälle und Verkehrsstockungen zu verhüten, verboten.

Radfahrer, welche das Thor passiren wollen haben rechtzeitig vor den Eingängen abzusteigen und das Fahrrad zu führen.

Thorn, den 15. August 1895.

Königliche Kommandantur.“

Thorn, den 30. Oktober 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 532 vermerkten Firma „Julius Gembicki“ in Thorn zufolge Verfügung vom 28. October 1895 heute eingetragen worden:

„Die Firma ist erloschen.“

Thorn, den 29. October 1895.

Königliches Amtsgericht.

Faschinen- und Grubenholz-Verkauf.

Das Faschinen-Reisig und Grubenholz auf dem Artillerie-Schießplatz-Gelände zu Thorn aus den Abtriebsflächen pro 1895/96 der ehemaligen Grabiaer Forst soll

Dienstag, den 5. November,

von vorm. 10 Uhr an

im Gasthofe von **Ferrari**, Piaski, meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen zum Verkauf ausgeboten werden.

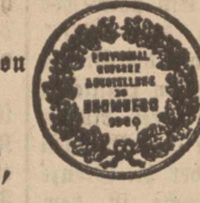
Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Unterzeichnete.

Wudek bei Ottlotschin, den 21. Oktober 1895.

Der herzogliche Oberförster.



Möbel,- Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik von Adolph W. Cohn,



Heiligegeiststraße Nr. 12,

empfiehlt sein

Lager sehr solide gearbeiteter Möbel

zu billigen, aber festen Preisen.

Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten **Anzug- und Paletot-Stoffe** in **Cheviot und Kammgarn** bester Qualitäten ist mir von einer grossen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

B. DOLIVA.

Thorn. Artushof.

ARON LEWIN, Thorn,

Culmerstrasse 4,

größtes Spezial-Geschäft am Platze,



empfiehlt zur Saison:

Hohenzollern-Mäntel	von	25—45 Mk.
Winter-Paletots	„	9—50 „
Jacket-Anzüge	„	8—36 „
Rock-Anzüge	„	18—40 „
Haus- u. Wirthschafts-Joppen	„	7—18 „
Hosen	„	2—15 „
Schlafröcke	„	9—25 „
Knaben-Anzüge	„	2—10 „
Burschen-Anzüge	„	6—10 „
Knaben-Winter-Paletots	von	4—18 „
Burschen-Winter-Paletots	von	7—20 „

Bestellungen nach Maaß werden prompt und sauber unter Garantie guten Sitzes ausgeführt.

Aron Lewin,

Culmerstraße 4.

500 Dz.

so lange der Vorrat reicht

weiss rein leinene

Taschentücher

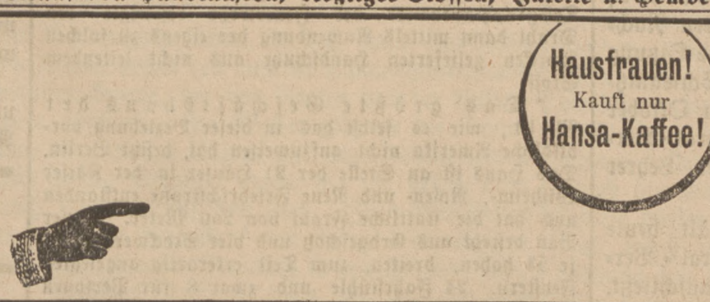
gesäumt recht fein

Dz. 3.35 M.

M. CHLEBOWSKi, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Montag und Dienstag

Rester-Verkauf von Handtüchern, Negligee-Stoffen, Julette u. Hemdentuche.



Verkauf von altem Lagerstroh

Montag, den 4. November 1895,
Nachmittags 3 Uhr an der Culmer Thor-Kaserne,
„ 4 Uhr an der Defensions-Kaserne;
Dienstag, den 5. November 1895,
Nachmittags 3 Uhr bei Fort Scharnhorst (III).

Garnison-Verwaltung Thorn.

1 Grundstück mit 15 Mrg. Land, zur Gärtnerei geeignet, sofort billig zu verpachten bei

C. Bayer, Mocker, Thornerstr. 35.

6 Farbekübel

von Eisenblech, mit Handhaben, 48 cm hoch, 38 cm Durchmesser, gut verwendbar **als Gemüllbehälter,** a 1 Mk. zum Verkauf in der

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstraße 34.

Metall- und Holzsärge

in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den allerbilligsten Preisen die

Bau- und Möbeltischlerei

von

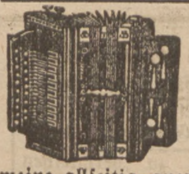
A. Schröder,

Coppernikusstr. 30.

Pferdedecken,

in allen Größen und Farben, von 3 bis 15 Mk., empfiehlt sehr billig

A. Böhm.



Auch nur 5 Mark

kostet von heute ab meine allseitig anerkannt beste **Concert-Zieh-Harmonika „Triumph“.** Diese Harmonika hat 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälge (daher weit ausziehbar), 2 Zuhalter und hochfeine Nickelbeschläge, 2 Bässe, 20 Doppelstimmen, offene Claviatur, 2chörige, wundervoll tönende Musik. Jede Balgfaltenecke ist mit einem starken Stahlschoner versehen, wodurch unverwüstlich. Größe 35 cm. Elegant. Aussehen. Verpackung umsonst. Porto 80 Pfg. Selbsterlernschule Triumph lege gratis bei.

Herr **Wunderlich,** Steuer-Aufseher, **German** (Ostpr.) schreibt: „Ew. Wohlgeb zur gefl Nachricht, daß die mir übersandte Harmonika von vorzüglicher, für den **billig. Preis noch nie dagewesene Ausführung** ausgefallen ist, was ich als alter Spieler hiermit bescheinige.“

Wer also für sein Geld ein wirklich **gutes tadelloses Instrument** haben will, bestelle daher nur bei

Wilh. Müchler,

Musik-Export, Neuenrade (i./Westf.).

Nicht gefallende Waare nehme zurück, daher kein Risiko.

Schützenhaus Thorn.

Heute Sonnabend den 2. u. morgen Sonntag d. 3. Novbr.:

Zwei grosse Gastvorstellungen

der berühmten, aus Damen und Herren bestehenden

Variété-Gesellschaft Concordia.

Hervorragende Programmnummern in Gesang, Gymnastik u. s. w.

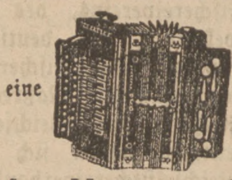
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten

im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski:** nummerirter Platz 75 Pf., Sitzplatz 60 Pf.; **an der Kasse:** nummerirter Platz 1 Mk., Sitzplatz 60 Pf.

Umsonst

eine



Zieh-Harmonika

liefere ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab liefere ich an Jedermann

für nur 5 Mark

per Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, 35 ctm großen **Victoria-Concert-Zugharmonikas,** groß u. dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelstimmen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 Zuhaltern, 2 Doppelbälgen u. 3theiligem Balg, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Faltenecken mit Stahleinfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgestattet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klangvoll und haltbar. 75 brillante Nickelbeschläge, die feinsten Borden und andere Ausstattuugen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein hochfeines Aeußere. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leichtspielend. Packungskiste kostet nichts, Porto 80 Pfg Selbsterlernschule lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten u. ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporthause von **Heinr. Suhr in Neuenrade i. Westf.**

Wegen Räumung meines

Stiefel- und Schuhlagers

verkaufe, trotz der hohen Lederpreise, mein Lager, soweit der Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise, aus.

A. Wunsch, Elisabethstrasse 3,

neben der neustädt. Apotheke.

Waltsgott's Nussextract-

Haarfarbe

in schwarz, braun, blond, **sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, Nussoel,** ein feines, **haardunkelndes** Haaröl, sowie **Hüne's Enthaarungspulver** empfehlen **Anders & Co.**

Volks-Stenographie,

in jeder Hinsicht **beste** Schnellschrift, 10 bis 20 mal leichter als **jedes** andere System. 1 Lehrbuch 50 Pfg.

K. Scheithauer, Simeonstr. 14, I, **Berlin SW. 13.**

Jung. Mädch., 23 J., m. 10,000 M. wünscht **Heirath** m. strebsam. Herrn liebev. Charakters. Off. u. **A. W.** postl. Frankfurt a./M.

Ein junger Mann,

der einfachen und doppelten Buchführung vollständig mächtig, sucht in einem Material-, Getreide- oder Holzgeschäft fürs Comptoir Stellung. Off. erb. u. **J. S.** i. d. Exp. d Ztg.

Zimmergesellen und Arbeiter

finden Beschäftigung beim Bau des Zuckerschuppens.

Konrad Schwartz,

Maurermeister.

Ein kräftiger Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann **sofort** eintreten in der Honigkuchen- und Feinbäckerei **Herrmann Thomas jun.,** Schillerstr. 4

Arbeiter

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg“.

Ulmer & Kaun.

Verheirathete Männer mit Frauen

nebst Kindern erhalten bei freier Wohnung, gutem Lohn und Deputat sofort Stellung durch

J. Makowski, Seglerstr. 6.

Aufwärterin verlangt sogl. Araberstr. 9 II.

2 eleg. möbl. Zim., a zusammenhäng., u Burschengel. zu verm Culmerstr. 12, III.

Verloren

am Dienstag oder Mittwoch Nachmittag auf dem Wege vom Bromberger Thor nach dem Schöffengerichts-Saale und Breitestraße eine größere **Visitenkartentasche,** inwendig mit Goldbruck den Namen tragend: **M. J. Baad.** Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Sonntag, den 3. November, 5 Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn Rabb. **Dr. Rosenberg:** „Das Buch Koheleth und Goethe's Faust.“

Kleinkinder-Bewahrverein.

Den 13. November:

Bazar.

Der Vorstand.

Sonntag, den 3. November:

Wurstessen,

wozu ergebenst einladet

Regitz, Mocker.

Verbrecherkeller.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab:

Wurstessen.

Zu dem am Sonnabend, den 2. November cr., stattfindenden

Wurstessen

ladet ergebenst ein

P. Trunz,

Restaurant zum Hohenzollern.

Wisniewski's Restaurant.

Sonnabend, den 2. d. Mts.:

Tanzkränzchen,

verbunden mit **Waldpolonaise.**

Entree frei.

Es ladet ergebenst ein

F. Wisniewski, Mellienstraße 66.

Restaurant Schulten,

Mocker, Thornerstraße

Sonnabend, den 2. d. Mts., von 7 Uhr abends:



Wurstessen.

Heute Sonnabend, den 2. d. Mts. von 6 Uhr ab:

Thüringer Blutwurst mit Sauerkohl,

mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

Schankhaus I, a. d. Fähre.



Jeden Sonnabend: Frische **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.**

R. Beier, Kl. Mocker, Bergstraße.

Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benjamin Rudolph.

Zu dem am 2. November stattfindenden

Masken-Balle

ladet ergebenst ein. **Anfang 8 Uhr.**

Levy,

Gasthaus zum grünen Eichenkranz, **Mocker.**

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 3. November 1895 (Reformationsfest):

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Westpreuß. Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zur Bekleidung bedürftiger Konfirmanden.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Lutherstiftung.

Evangel. Gemeinde in Nessau.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst im Bethaus.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Lutherstiftung.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.